



franziskanerinnen
vöcklabruck

Weggemeinschaft TAU

Franziskanerinnen von Vöcklabruck

Wegzeichen

August 2020, Nr. 145

Liebe Schwestern, liebe Weggemeinschaft TAU!

V. Kapitel, 4: Gottes Gegenwart im Alltäglichen

Überblickt man die schriftlichen Aufzeichnungen von Sebastian Schwarz, so wird deutlich, dass ein wesentlicher Zug seiner Spiritualität darin lag, Alltag und Frömmigkeit in Einklang zu bringen.

Wahre Frömmigkeit zeigte sich für ihn nicht in der Abgeschlossenheit oder in religiösen Riten sondern er ging auf die Nöte und Bedürfnisse der Mitmenschen ein um ihnen im Alltag tatkräftig beizustehen. Für ihn zeigte sich der Einfluss Gottes auf die Menschen nicht so sehr in der Dimension des Übernatürlichen, in Wunderwerken oder Erscheinungen. Vielmehr werden die gewöhnlichen Ereignisse und Gegebenheiten des Alltags durchsichtig auf Gott hin.

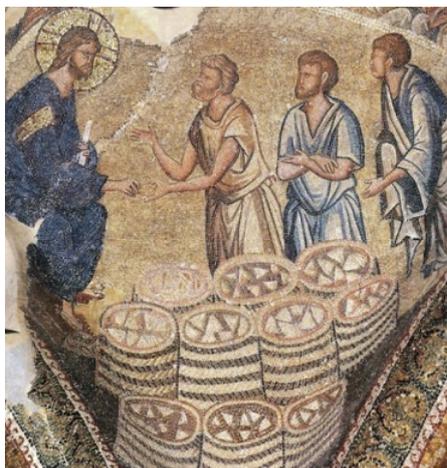
Aus diesem Verständnis erwächst die Aufforderung an die Gläubigen seiner Gemeinden und an die Schwestern der Gemeinschaft, wach zu sein für das wirksame **Mit-Sein Gottes** im Alltäglichen. Das gesamte Leben bewusst in den Kontext seiner Gegenwart zu stellen.

Gottesbegegnung im Alltag:

Dieser spirituelle Ansatz von Sebastian Schwarz fand einen anschaulichen Ausdruck in seiner Interpretation vom Evangelium der Brotvermehrung, wie er sie am 6. Sonntag nach Pfingsten 1836 seiner Gemeinde in Mauthausen predigte. Er setzte es in Bezug zur unmittelbaren Lebenssituation seiner Zuhörer und Zuhörerinnen.

Wir wollen heute eine Vergleichung anstellen..., zwischen dem wie Jesus in der Wüste Brot herschafft und dem wie es der himmlische Vater herschafft und daraus werden wir sehen, dass es mit dem täglichen Brot, das unser himmlischer Vater gibt, ebenso wunderbar und gütig zugehe, wie es in der Wüste zugegangen ist.

Dabei erschien es ihm wichtig, den Gläubigen klar zu machen, dass das wunderbare Wirken Gottes nicht auf die Zeit seines irdischen Lebens unter den Menschen beschränkt blieb, sondern darüber hinaus fort dauert und zu jeder Zeit gegenwärtig ist. Das tägliche Brot wurde für Sebastian Schwarz gleichsam zum Sinnbild für das Zusammentreffen der Allmacht und Wunderkraft Gottes mit der Alltagswirklichkeit des Menschen. Gerade im Gewöhnlichen der täglich notwendigen Nahrung zeigte sich für ihn in besonderer Weise das Wirken und die Allmacht Gottes.



Gerade so wunderbar und allmächtig geht es mit unserem Brot zu, das wir täglich zu essen haben. Der himmlische Vater weiß wenigen Getreidesamen, den die Menschen in den Boden streuen, so zum Waschen und Gedeihen, zur Vermehrung und Zeitigung zu bringen, dass für ein ganzes Jahr auf jeden Tag Brot vorhanden ist und wohl noch überbleibt. Das Wachstum unseres Getreides ist ebenso ein Werk der Allmacht Gottes.

Aus diesem Verständnis ergab sich für Sebastian Schwarz die Aufgabe, die ihm anvertrauten Menschen immer wieder für die Gottesbegegnung in ihrem Alltag zu sensibilisieren und ihre Aufmerksamkeit auf die Zeichen seiner Gegenwart zu lenken.

So erkennt doch, meine Christen, in eurem täglichen Brot auch die Allmacht und die Liebe Gottes. Jede Kornähre, solange sie noch aufrecht steht, deutet sozusagen mit dem Finger in den Himmel hinauf zu Gott, der ihr Schöpfer und Eigentümer ist. Wenn sie aber allmählich schwer und zeitig wird, senkt sie sich abwärts zum Zeichen, dass sie von oben her gesegnet worden ist und dass sie jetzt den Menschen zugehört und dass ihr sie jetzt wie aus der Hand Gottes nehmen, heimführen und genießen dürft. Welcher Mensch kann jetzt gleichgültig die gesegneten Saatfelder ansehen mit den vollen Ähren, ohne die Allmacht des Schöpfers zu bewundern und zu preisen?

Das Wirken Gottes und die Begegnung mit ihm gerade im Gewöhnlichen zu suchen, prägte auch sein Vertrauen auf die Hilfe Gottes in Not und Gefahren. Er versuchte immer die Spuren Gottes, seine Gegenwart und Hilfe in den natürlichen Mitteln zu entdecken. Ausgehend vom Schicksal Jesu legte er ausführlich dar, dass Gott sich natürlicher Mittel bedient um den Menschen auf ihrem Lebensweg beizustehen und zog daraus den Schluss:

Da also die Eltern Jesu zur Rettung ihres göttlichen Kindes keine außerordentliche Hilfe Gottes erwarten durften, wo natürliche Mittel helfen konnten, wie, meine Christen, könnten wir in unseren Gefahren und Nöten von Gott außerordentliche Hilfe erwarten, wenn natürliche Mittel zur Hilfe vorhanden sind? (Sonntag zwischen Beschneidung und Erscheinung 1836)

Hier ging es ihm gerade darum, in den alltäglichen und gewöhnlichen Möglichkeiten der Hilfe die Spuren Gottes zu entdecken, wie er dies am Beispiel der Heilung von Krankheiten verdeutlichte.

Mein Christ, vielleicht wirst du in diesem Jahr krank, bete dann vertrauensvoll zu Gott, denn er kann dir helfen, aber erwarte nicht Wunderwerke, d. i. außerordentliche Hilfe, da die natürliche, durch welche Gott helfen will, vorhanden ist, darum verschmähe nicht den Arzt, verschmähe nicht die Arzneien; wie denn auch wirklich Gottes Wort bei Jesus Sirach spricht: Ehrte den Arzt, denn auch ihn hat Gott bestellt. Der höchste brachte die Arzneimittel aus der Erde hervor und den Vernünftigen ekelt es nicht vor ihnen (Sonntag zwischen Beschneidung und Erscheinung 1836).

Fast könnte man meinen Sebastian Schwarz bringt „seine Christen“ (wie er sie immer nennt) „auf den Boden der Wirklichkeit“. Dass gerade im täglichen Leben der Menschen und im gewöhnlichen Lauf der Dinge **Gottes Da-Sein** seine Wirksamkeit entfaltet und die Menschen ihr Vertrauen darauf ausrichten tollten.

Befolgt diese Warnung auch in dem empfangenen Jahr, erwartet von Gott keine außerordentliche, wunderbare Hilfe, wo natürliche Mittel helfen können, sondern hofft vielmehr, Gott wolle und könne auch helfen, wenn ihr die natürlichen Mittel gebraucht, die er zu unserer Hilfe uns anbietet, und unser Vertrauen wird dann nicht zuschanden werden (Sonntag zwischen Beschneidung und Erscheinung 1836).

Gedanken:

- Vertraue ich auf natürliche Mittel, die Gott mir zur Hilfe anbietet und finde ich sie?
- Wie bringe ich das Wirken Gottes und den gewöhnlichen Alltag in Einklang?
- Spüre ich Gottes Allmacht und Wunderkraft im alltäglichen **Gottes-Da-Sein**?

So wünsche ich euch allen einen schönen erholsamen Sommer. Auch in der „Corona-Zeit“ ist das Wirken Gottes zu spüren. Lassen wir uns darauf ein, im Vertrauen auf die Wunderkraft Gottes.

Alles Liebe euch allen und bleibt gesund!
Inge Steinerberger

Literatur: Sr Johanna Pobitzer: Das Gründungscharisma des Sebastian Schwarz (1809-1870), Verlag St Peter Salzburg, 2000, S.119 bis 144.

Bild: russischekirchen.ch Die wunderbare Brotvermehrung – Kirche der Heiligen Dreifaltigkeit